

wänden, Hohlwegen, Steinbrüchen u. s. w. sichtbar werden. Der Fuhrmann, der aus Goslar, also einer Stadt herkam, die längst schon Bergbau trieb und Stufen kannte, bricht, obwohl mit ihrem Werthe völlig unbekannt, die Stufe ab, um sie daheim den Kennern vorzulegen. Es war ein Bleierz, wie sie noch heut zu Tage, nur freilich etwas tiefer als ein Fahrgleis ist, dort häufig angetroffen werden. Aber so silberreich, wie dieses, kennt man in Goslar die Erze nicht. Dies lockte die erste Bergmannsschaar vom Harz in unsre Gegend, und sie ging um so lieber, als gerade zu jener Zeit, nämlich 1167, eine traurige Fehde zwischen Heinrich dem Löwen und mehreren verbündeten Fürsten und Städten die Gegenden des Harzes durch Sengen und Brennen verwüstete und auch die Bergleute nicht unangefochten ließ, welche z. B. 1168 bei der Belagerung der Feste Dasenburg den Berg durchgraben und der Besatzung die Quellen entziehen mußten. Ist aber in so einem Falle nur erst ein Anfang da, der Fortgang findet sich von selbst, und äußere Verhältnisse, so schlimm sie auch vielleicht zu sein scheinen, werden doch nur dazu dienen ihn zu befördern. Als daher Heinrich der Löwe 1181 in seiner Wuth gegen Goslar so weit ging, daß er die dortigen Schmelzhütten einschlagen und die Gruben verschütten ließ, da machte sich das Harzer Bergvolk in Masse auf und zog den neuentdeckten reichen Silbergängen unseres Erzgebirges zu, mit ihrem Bergvoigt Hermann von der Gowisch an der Spitze. Denn ihm war durch Herzog Otto (Anderer nennen ihn Bruno) eine Unbill widerfahren, wie sie der Ehre des Mannes nicht stärker geboten werden kann. Otto hatte seinem Eheweibe Gewalt angethan. Nachgeschicktes Kriegsvolk konnte sie nicht aufhalten, da sie selbst rüstige Männer waren und stark genug, sich durchzuschlagen. Und sie schlugen sich glücklich durch alle Hindernisse durch und kamen dahin, wohin ihre bergmännischen Brüder ihnen vorangegangen waren, und ließen sich im